

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Keine Lust aufs Lernen

- Die Rolle von Peers und Lehrern

Inklusive Schule

- Gemeinsame Kompetenzen, unterschiedliche Inhalte

Internet-ABC

- Medienpädagogik an der Grundschule

Kunst an der Schule

- Asyl für einen Helden

Forschen und Experimentieren

- Science-Lab e. V.

Fairtrade-Schools

- Den fairen Handel an die Schulen bringen

Ehrennadel des Landes

- für vier Mitglieder des LEB

Inhaltsverzeichnis

Forschen und Experimentieren:			
Science-Lab e. V.	3		
Keine Lust aufs Lernen:			
Die Rolle von Peers und Lehrern	6		
Medienpädagogik: Internet-ABC	9		
Kunst an der Schule: Asyl für einen Helden	13		
Inklusive Schule: Gemeinsame Kompetenzen bei unterschiedlichen Inhalten.	17		
		Fairtrade Schools:	
		Den fairen Handel an die Schulen bringen	20
		Ehrungen:	
		Die Ehrennadel des Landes für vier Mitglieder des LEB	22
		Cartoon zum Schluss	23
		Kurz vor Redaktionsschluss	24

Liebe Leserinnen und Leser,

Warum hört man vom Landeselternbeirat eigentlich nichts zum Fall Henri? Das wurden wir in den letzten Wochen öfter gefragt.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

In der Tat haben wir uns zum Fall Henri als Landeselternbeirat nicht geäußert und das hat zwei gute Gründe. Einwerfen möchte ich zuvor nur, dass mir jedes Mal etwas unwohl wird, wenn von dem „Fall“ gesprochen wird, wenn man meint, von dem einzelnen betroffenen Menschen absehen zu können, um hieraus einen allgemeinen Fall zu konstruieren.

Warum also hat der LEB nichts zu Henri gesagt oder zu der Situation in Walldorf? Ein wichtiger Grund ist: Der LEB äußert sich in der Regel nicht zu Einzelfällen. Zu komplex ist die Situation vor Ort, als dass wir uns anmaßen würden, zu meinen, dass ausgerechnet wir die Lösung für alle Betroffenen wüssten. Gibt es überhaupt die eine richtige Lösung für alle Betroffenen? Aber einen bestmöglichen Weg wird es doch geben? Nur, wer soll diesen Weg finden, wenn nicht jene, die sich über Wochen, Monate und Jahre mit der Situation und den Problemen vor Ort befasst haben. Und wie gehen wir damit um, wenn es die eine, richtige Lösung gar nicht gibt?

Ein weiterer Grund für die bislang fehlende Positionierung des 17. LEB ist dieser: Der 17. LEB ist seit Anfang April im Amt. Auf der April-Sitzung hat er sich konstituiert, auf der Mai-Sitzung seinen Vorstand gewählt und über viele Entscheidungen in Gremien entschieden. In seiner Sitzung im Juni wird der neue LEB sich erstmals mit dem Thema Inklusion befassen. Erst nach dieser Sitzung werden wir genau wissen, wie sich der neue LEB zum Thema Inklusion positionieren will. Aber eines ist schon jetzt klar: Der neue LEB ist sich bewusst, dass das Thema Inklusion eines der herausragend wichtigen Themen seiner Amtszeit sein wird. Einen Schnellschuss zum Thema Inklusion werden Sie vom Landeselternbeirat nicht erwarten können, sicher aber gründliche und solide Arbeit im intensiven Kontakt mit den Eltern.

Der LEB ist sich aber auch dessen bewusst, dass nicht nur er alleine sich mit dem Thema Inklusion wird befassen müssen. Jede einzelne Schule im Land wird dies tun müssen, jede/r Rektor/in, jede/r Lehrer/in, jedes Kollegium. Und über die Schule hinaus werden wir uns in allen Bereichen unserer Gesellschaft den Herausforderungen der Inklusion stellen müssen. Die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention ist im März 2009 in Kraft getreten. Wer jetzt noch zögert, trödelt oder wegschaut, macht sich schuldig!

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

Keine Lust auf Schule und Lernen

Die Rolle von Peers und Lehrern/-innen für die schulische Motivation

Die 13 Jahre alte Sabrina war immer eine gute Schülerin. Aber seit sie in die siebte Klasse gekommen ist, kann sie sich kaum noch motivieren zu lernen oder überhaupt zur Schule zu gehen. Die Eltern sind ratlos. Nachhilfe und Lernpläne haben bislang keinerlei Wirkung gezeigt – Sabrina hat einfach keine Lust zu lernen, der Unterricht sei langweilig und die Lehrer/-innen ebenfalls.

Dabei geht es vielen Schülern/-innen wie Sabrina. Die meisten Eltern und Lehrkräfte stehen oft hilflos dem Motivationstief gegenüber, das bei den meisten Schüler/-innen mit Eintritt in die Sekundarschule beginnt und im Zuge der Adoleszenz drastisch zunimmt. Internationale Studien haben gezeigt, dass dieser Trend bei den meisten Schüler/-innen seinen Tiefpunkt in der neunten Klasse erreicht. Kinder in den ersten Grundschuljahren sind meist noch besonders intrinsisch motiviert, d. h. sie lernen von „innen heraus“, aus eigenem Antrieb und Interesse, weil wir alle einen angeborenen Wissensdrang mit uns bringen, wenn wir auf diese Welt kommen, sozialisiert werden und uns je individuell entwickeln. Dieser natürliche Wissensdurst nimmt aber mit zunehmendem Alter ab. Wie psychologische Studien zeigen, verlieren die meisten Kinder ihre intrinsische Motivation mit Beginn der Pubertät bzw. ersetzen diese durch extrinsische Impulse (Belohnung, Lob etc.). D. h. nicht nur die Motivation an sich, sondern auch die Qualität der Motivation nimmt mit Einsetzen der Adoleszenz rapide ab. Was Eltern und Lehrer/-innen dagegen tun können? Ein Aspekt, der eine entscheidende Einflussgröße für Motivation ist, sind soziale Beziehungen – da sind sich Erziehungswissenschaftler, Psychologen und Neurowissenschaftler einig.

Motivation braucht Beziehung

Wir alle können uns an gute und schlechte Lehrer-Beispiele aus unserer eigenen Schulzeit erinnern. Da gab es Lehrer oder Lehrerinnen, die haben es geschafft, uns für Themen zu interessieren und für ein Fach zu begeistern, das uns bis dahin ziemlich langweilig vorkam. Und es gab Lehrer/-innen, die waren uns auf den ersten Blick unsympathisch oder konnten uns für die Lerninhalte nicht begeistern, ganz egal mit welchen didaktischen Mitteln sie arbeiteten.

Auch die Klassenkameradinnen und Klassenkameraden spielen eine entscheidende Rolle für das Wohlbefinden in der Schule und damit auch für das Lernen. Immer mehr Studien machen auf die alarmierende Zahl von Mobbingopfern aufmerksam, die nicht selten zu Schulschwänzern und Schulverweigerern werden, weil das Schul- und Klassenklima nicht stimmt und sie deswegen auch nicht lernen können. Aus der Gehirnforschung wissen wir, dass Angst der größte Lernhemmer ist, wohingegen positiv wahrgenommene Emotionen und positiv erlebte soziale Beziehungen dazu in der Lage sind, das körpereigene Belohnungssystem zu aktivieren, und Lernen zu einem aufregenden und bereichernden Erlebnis machen.

Wie bereits oben erwähnt nimmt die schulische Motivation im Laufe der Adoleszenz zunehmend ab, aber auch ein Absinken der Motivation während eines Schuljahres ist zu verzeichnen. Die Veränderungen, die Kinder im Zuge ihrer Entwicklung erleben, aber auch Veränderungen im schulischen Umfeld (z. B. Erfahrungen mit Peers und/oder Lehrer/-innen) können im negativen Fall dazu führen, dass Kinder jegliche Schulsituation wenn immer möglich versuchen zu vermeiden, Schule schwänzen, ihr Interesse an Lerninhalten verlieren, weil sie mit den Veränderungen nicht klarkommen. Aber nicht für alle Kinder sind diese Veränderungen notwendigerweise problematisch. Es gibt Schüler/-innen, die auch während der Adoleszenz mehr oder weniger konstant motiviert sind – unabhängig von den Kameraden/-innen, die sie umgeben, und den



Dr. Dr. Diana Raufelder

Lehrer/-innen, die sie unterrichten. Wie ist dieses Phänomen zu erklären? Sind soziale Beziehungen für alle Schüler/-innen Voraussetzung für gelingende schulische Motivation? Mit diesen Fragen beschäftigen wir uns in der SELF-Studie.

Die SELF-Studie

Die von der Volkswagenstiftung geförderte und auf fünf Jahre angelegte Studie SELF (Sozio-Emotionale Lern-Faktoren) verbindet pädagogisch-psychologische mit neurowissenschaftlichen Ansätzen und bedient sich verschiedener methodischer Instrumente (Fragebogenerhebung, fMRT-Untersuchungen, qualitative Interviews). Im Herbst 2011 hat unser Team 1088 Schüler/-innen der siebten und achten Klasse an Oberschulen und Gymnasien in Brandenburg mittels Fragebögen u. a. zu ihren sozialen Beziehungen in der Schule, ihrer Motivation, Einstellungen zur Schule, ihrer Persönlichkeit und ihrem emotionalen Befinden befragt. Diese Schüler/-innen wurden im Frühling 2013 ein zweites Mal befragt. Die Ergebnisse der statistischen Analysen zeigen, dass soziale Beziehungen tatsächlich nicht für alle Schüler/-innen in Hinblick auf ihre Motivation gleich relevant sind. Vielmehr konnten vier Motivationstypen (MT) identifiziert werden: (1) Peer-abhängiger MT, (2) Lehrer-abhängiger MT, (3) Peer-und-Lehrer-abhängiger MT, (4) unabhängiger MT (siehe Abb. 1).

Der Peer-abhängige Motivationstyp

Die Motivation von Schüler/-innen des Peer-abhängigen MT wird stark durch das Lernverhalten, die soziale Unterstützung und Motivation der Mitschüler/-innen (Peers) geprägt. Wobei die Ergebnisse der qualitativen Interviews gezeigt haben, dass diese sozio-motivationale Peer-Abhängigkeit durchaus einen reziproken Charakter hat: Schüler/-innen dieses MT werden durch ihre Peers motiviert, gleichzeitig motivieren sie diese aber auch.

„Na ja, also, meine Freunde sagen, muntern mich auf: ‚Ja, dafür kannst du andere Sachen besser‘ oder sagen so ‚Ja, für die nächste Arbeit lernst du‘ oder sagen, dass ich irgendwas, noch eine Zusatzaufgabe machen kann, so Vortrag oder so was.“

Sarah, 13 Jahre

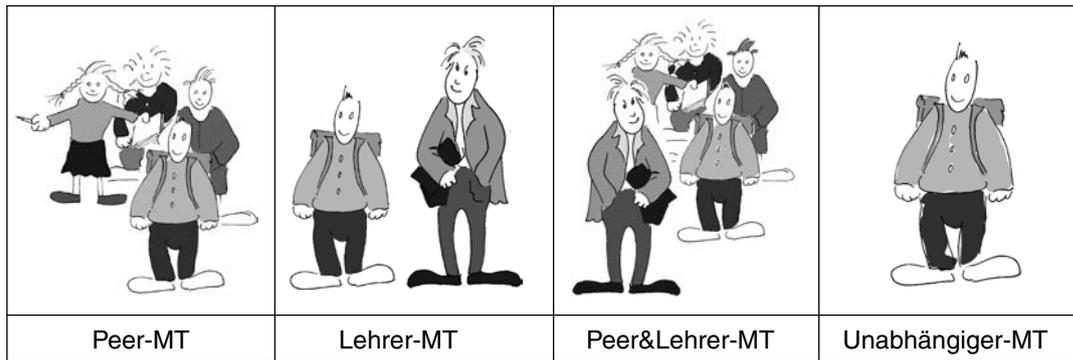


Abb. 1

Der Lehrer-abhängige Motivationstyp

Im Gegensatz dazu wird die Motivation von Schüler/-innen des Lehrer-abhängigen MT von der Motivation des Lehrenden für das Fach und die wahrgenommene soziale Unterstützung und Rückmeldung der Lehrkraft beeinflusst. Auch hier haben die ergänzenden qualitativen Analysen gezeigt, dass dabei eine starke emotionale Bindung an die Lehrkraft von Bedeutung ist, meist geprägt durch gegenseitige Sympathie.

„Also, zum einen, der Lehrer [...] also wenn der Lehrer mich nicht mag oder ich ihn, dann ist das Fach sowieso schon für mich gestorben. Selbst wenn ich das Fach davor bei 'nem anderen Lehrer supertoll fand. Aber danach geht dann nichts mehr.“

Janice, 13 Jahre

Der Peer-und-Lehrer-abhängige Motivationstyp

Der Peer-und-Lehrer-abhängige MT ist sowohl auf Peers als auch auf Lehrer/-innen und deren Unterstützung angewiesen, um motiviert zu sein. Dabei vereint dieser Typ nicht nur die motivationalen Bedürfnisse der ersten beiden MT, sondern zeigt darüber hinaus noch ein starkes Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit insgesamt.

„Die anderen machen halt mehr mit, wenn der Lehrer 'nen tollen Unterricht macht. Also wenn er es gut erklärt, viele Beispiele hat, viele Vergleiche und dann versteht man das natürlich auch und dann möchte man auch dazu beitragen, dass der Unterricht noch besser wird. Und wenn andere halt damit anfangen den Unterricht noch besser machen zu wollen, dann mach ich auch selber mit.“

Sandro, 14 Jahre

Der Peer-und-Lehrer-unabhängige Motivationstyp

Im Gegensatz dazu ist der Peer-und-Lehrer-unabhängige MT hinsichtlich seiner (schulischen) Motivation unabhängig vom Lehr-/Lernverhalten, der Motivation und der wahrgenommenen Unterstützung durch Peers und Lehrer/-innen.

„Da sporne ich mich mehr oder weniger selbst an. Wenn ich eine schlechte Note habe, dann versuche ich die zu verbessern, damit ich auf dem Zeugnis dann besser wegkomme, dass ich keine Vier habe, oder so was. Und da brauche ich die anderen als Vergleich nicht.“

Anette, 13 Jahre

Die 1088 an der Studie teilnehmenden Schüler/-innen verteilten sich zum ersten Messzeitpunkt 2011 folgendermaßen über die verschiedenen Typen: (1) Peer-abhängiger MT (36,5%: 233 Mädchen, 161 Jungen), (2) Lehrer-abhängiger MT (9,5%: 50 Mädchen, 57 Jungen), (3) Peer&Lehrer-abhängiger MT (27,8%: 166 Mädchen, 126 Jungen) und

(4) Peer&Lehrer-unabhängiger MT (26,3%: 138 Mädchen, 157 Jungen). Dabei gab es keine statistischen Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht der Schüler/-innen oder die Schulform (Gymnasium/Oberschule).

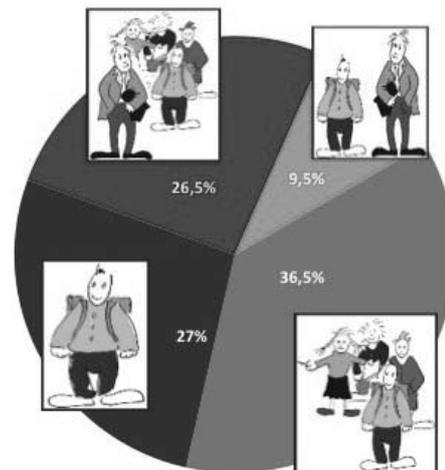


Abb. 2 Typen-Verteilung 2011

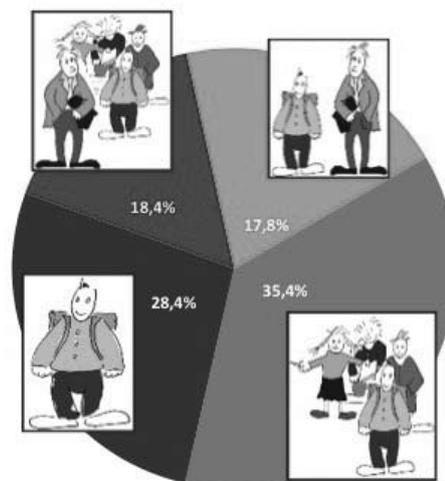


Abb. 3 Typen-Verteilung 2013

Die Ergebnisse zum zweiten Messzeitpunkt 2013 untermauern die Relevanz der Typologie (Abb. 3), insofern weiterhin alle vier Motivationstypen vorhanden sind. Interessanterweise und entgegen unserer Annahmen hat die Gruppe der Lehrer-abhängigen Schüler/-innen um 10% zugenommen,

wohingegen die Gruppe des Lehrer- und-Peer-abhängigen Motivationstyps um eben diese 10% abgenommen hat. D. h. die Rolle des Lehrers bzw. der Lehrerin gewinnt – entgegen bisheriger Annahmen und Befunde – mit zunehmendem Alter an Bedeutung, wahrscheinlich auch in Hinblick auf den nahenden Schulabschluss. Die anderen beiden Gruppen haben sich in ihrer Größe nicht verändert. Insgesamt sah die Verteilung zum zweiten Messzeitpunkt wie folgt aus: (1) Peer-abhängiger MT (35,4%: 158 Mädchen, 125 Jungen), (2) Lehrer-abhängiger MT (17,8%: 71 Mädchen, 51 Jungen), (3) Peer&Lehrer-abhängiger MT (18,4%: 104 Mädchen, 60 Jungen) und (4) Peer&Lehrer-unabhängiger MT (28,4%: 132 Mädchen, 144 Jungen). Auch zum zweiten Messzeitpunkt gab es keine statistischen Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht der Schüler/-innen oder die Schulform (Gymnasium/Oberschule).

Die Typologie soll als eine Möglichkeit verstanden werden, Unterschiede in den motivationalen Bedürfnissen der Schüler/-innen zu identifizieren und in der Unterrichtspraxis entsprechend zu berücksichtigen. Um dem dynamischen Entwicklungspotenzial von Individuen zu entsprechen, sollte die Typologie unter keinen Umständen als fixe Etikettierung verstanden werden. In diesem Sinne haben die längsschnittlichen Analysen der Typologie gezeigt, dass sich die Zugehörigkeit der Schüler/-innen zu einem Motivationstyp im Laufe der Adoleszenz verändern kann: Dabei treten Wechsel zwischen den drei sozio-motivational abhängigen Typen relativ häufig auf, Wechsel zwischen dem unabhängigen und den drei sozio-motivationalen Typen dagegen kaum.

Derzeit untersuchen wir als Erweiterung der Typologie auch negative Einflüsse von Peers und Lehrer/-innen auf die Motivation der Schüler/-innen. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass Peers nur als positive Motivationsquelle wahrgenommen werden, wohingegen Lehrer/-innen sowohl positiv als auch negativ auf die Motivation der Jugendlichen wirken.

Das Konzept sozio-motivationaler (Un-)Abhängigkeit

Die bisherigen Ergebnisse der SELF-Studie konnten große inter-individuelle Unterschiede in Bezug auf die schulische Motivation Jugendlicher aufzeigen. Das daraus abgeleitete Konzept sozio-motivationaler (Un-)Abhängigkeit zeigt, dass es Schüler/-innen gibt, die sozio-motivational abhängig sind. D. h. ihre Motivation wird durch die Motivation und das Lernverhalten anderer sowie durch den Grad, in dem sie von diesen unterstützt werden, beeinflusst. Diese Schüler/-innen profitieren von positiven Schüler-Schüler-Beziehungen und/oder positiv erlebten Lehrer-Schüler-Beziehungen. Sie sind im Gegenzug aber auch anfällig für negative Effekte auf ihre Motivation, wenn beispielsweise Probleme mit Peers und/oder Lehrern/-innen ihren Schulalltag prägen.

„Warum gehst du gerne zur Schule?“

„Weil man Freunde dort trifft, weil teilweise Lehrer auch sehr, sehr nett sind. Andererseits, es gibt auch Lehrer, die nicht so nett sind, wo man dann so ein bisschen denkt: Nicht schon wieder Chemie! Aber auch weil man da sozialen Kontakt findet, deswegen glaub ich.“

Martin, 14 Jahre

Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Schüler/-innen, die sozio-motivational unabhängig sind. Ihre Motivation ist unabhängig von der Motivation, der sozialen Unterstützung und dem Lernverhalten anderer. Diese sozio-motivational unabhängigen Schüler/-innen (immerhin fast ein Drittel aller von

uns befragten Schüler/-innen wurde als sozio-motivational unabhängig identifiziert) haben es besonders schwer, sich im immer noch stark sozial ausgerichteten Unterricht des deutschen Schulsystems mit ihrem unabhängigen Motivationsprofil zu behaupten. Sie würden beispielsweise von einem autonomen Unterricht mit individuellen Lerntechniken (z. B. Lerntagebücher) profitieren.

Insgesamt können die skizzierten Unterschiede in Bezug auf die schulische Motivation Jugendlicher in Methoden des individualisierten Unterrichts ihre Entsprechung finden. Dabei stellt sich die Herausforderung, individualisierte Unterrichtstechniken langfristig in den Schulalltag zu integrieren, schließlich gab es schon ähnliche Bestrebungen, die nach einer kurzen „Mode-Welle“ wieder im „Untergrund“ versunken sind.

Aber auch die Förderung sozio-emotionaler Kompetenzen, die dem Klassenklima, dem Schüler-Schüler-Verhältnis als auch dem Lehrer-Schüler-Verhältnis zugute kommen, sind wichtige Anknüpfungspunkte zur Steigerung der schulischen Motivation bei gleichzeitiger Verminderung von Stress, Einsamkeit, Depressionen und Prüfungsangst – wie unsere Befunde gezeigt haben. Diese sozio-emotionalen Faktoren, die von vielen Experten/-innen lange Zeit als „Kuschelpädagogik“ deklariert und belächelt wurden, entpuppen sich als elementare Motivationsquellen und Schutzfilter, die den Jugendlichen helfen, mit den vielen Herausforderungen, die das Jugendalter und die moderne Leistungsgesellschaft an sie stellen, zurechtzukommen. Dabei müssen die Effekte der Beziehungen mit Peers und Lehrer/-innen in ihrer langfristigen Bedeutung verstanden werden, was besonders durch unsere neurobiologischen Ergebnisse unterstrichen wird.

Noch zu oft scheitern Schüler/-innen am System Schule – unabhängig von ihren Fähigkeiten und Anlagen. Es sollten nicht die Schüler/-innen passend für die Schule gemacht werden, sondern die Schule sollte für jeden Schüler und jede Schülerin passend sein. Das kann nur gelingen, wenn das Potenzial eines jeden Schülers bzw. einer jeden Schülerin in den Mittelpunkt der Bildungsdiskussionen gestellt wird.

„Eigentlich gehe ich nicht gerne in die Schule, weil es einfach langweilig ist. Was machst du denn in der Schule, du sitzt rum und lässt dich zulabern. Wir machen sowieso nichts im Unterricht und von daher finde ich Schule richtig langweilig.“

Peter, 14 Jahre

Dr. Dr. Diana Raufelder

Dr. Dr. Diana Raufelder hat an der Universität Heidelberg Erziehungswissenschaften und Ethnologie studiert und an der Freien Universität Berlin in Ethnologie und Psychologie promoviert. Sie leitet derzeit als Stipendiatin der Volkswagen-Stiftung die interdisziplinäre Nachwuchsforschergruppe SELF (www.self-projekt.de) am Arbeitsbereich für Methoden und Evaluation an der Freien Universität Berlin.

Kontakt: Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaften & Psychologie, AB Methoden und Evaluation, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, E-Mail: diana.raufelder@fu-berlin.de, www.self-projekt.de

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z. B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.:

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift